

# Wachsamkeit, Aufklärung und Handeln sind gefordert – mehr denn je!

Ansprache von Dr. Jürgen Hartwig, Sprecher des Beirates in Bremen-Vegesack,  
am 29. Januar 2017

anlässlich des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am Platz der ehemaligen Synagoge, Jacob-Wolff-Platz in Bremen-Alt-Aumund

Sehr geehrte Anwesende,

der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus wurde am 3. Januar 1996 durch Proklamation des Bundespräsidenten Roman Herzog eingeführt und auf den 27. Januar festgelegt. Am 27. Januar 1945 befreiten Soldaten der Roten Armee die Überlebenden des KZ Auschwitz-Birkenau, des größten Vernichtungslagers des Nazi-Regimes.

In seiner Proklamation führte Herzog aus:

„Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken.“

Deshalb, sehr geehrte Anwesende, gedenkt der Beirat Bremen-Vegesack jährlich der Opfer des Nationalsozialismus hier in Bremen-Aumund. Es ist die Stelle, an welcher der Mob der Sturmabteilung, der paramilitärischen Kampforganisation der Nationalsozialistischen Partei Deutschlands, die seinerzeit hier stehende Synagoge zerstörte und die Menschen jüdischen Glaubens vertrieb, verfolgt, grausam behandelte und tötete.

Dieser Gedenktag fordert Bürgerinnen und Bürgern in Vegesack, in Bremen-Nord auf, sich dieser Taten zu erinnern. Wir erinnern uns der Familien, der Einzelpersonen, die verschleppt wurden. Wir erinnern ihr Leid und die furchtbare Gewissheit, dass sie ihre geliebten Menschen und Familien nie wieder sehen werden. Unerträglich ist die Wucht der von den Nationalsozialisten mit brutalsten Methoden angewendeten Gewalt -jenseits jeglicher Menschlichkeit.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir uns erinnern: Dass wir die Fähigkeit bewahren und an die jungen Menschen weitergeben, in unseren Herzen mitleiden zu können, um wachsam zu bleiben. Um auch alles dafür tun, dass es sich nicht wiederholt.

Erinnern der Opfer des Nationalsozialismus heißt sich zu erinnern an die verfolgten und ermordeten Juden, Christen, Sinti und Roma, der Menschen mit Behinderung, der Homosexuellen, der Zwangsarbeiter. Sich zu erinnern der zahlreichen getöteten Soldaten, der Zivilbevölkerungen der von den Nationalsozialisten angegriffenen Staaten und sich klar zu machen, dass dieser Totalitarismus, verknüpft mit Rassenwahn und Menschenverachtung, über 60 Millionen Menschen das Leben gekostet hat und unermessliches Leid für Millionen weitere Menschen zur Folge hatte.

Der Beirat Vegesack, die Internationale Friedensschule, die Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Alt-Aumund, wir gedenken der Opfer, wir trauern mit den Überlebenden, wir fühlen mit und wir sind wachsam und treten ein für Demokratie, Menschenrechte und Menschenwürde.

Wir können aber auch mit Stolz uns derer erinnern, die auch in Zeiten des Nationalsozialismus Widerstand leisteten, Menschlichkeit bewahrten und Verfolgten halfen.

Sie sind die hellen Lichter eines Humanismus inmitten des dunkelsten Abschnitts unserer Geschichte.

Keine 500 m von hier entfernt, am ehemaligen kleinen Markt, erinnert ein neues Namensschild an einen Bremer Bürger, der half, dass 6 000 Menschenleben gerettet werden konnten:

Ende September 1943, im vierten Jahr der Besetzung Dänemarks, erfuhr Georg Ferdinand Duckwitz vom Termin der geplanten Juden-Deportation in Dänemark. Duckwitz war Schifffahrtssachverständiger an der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen und eng befreundet mit führenden dänischen Sozialdemokraten und Gewerkschaftern. Umgehend informierte er diese vom unmittelbar bevorstehenden Start der Aktion, der für die Nacht zum 2. Oktober 1943 geplant war. Die dänische Bevölkerung konnte so jüdische Dänen retten -sie verstecken und / oder über das Meer in Sicherheit nach Schweden bringen.

Duckwitz wurde vielfach geehrt, so auch als Gerechter unter den Völkern in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem. Nach dem Krieg wurde er als Staatssekretär federführend in der Ausarbeitung und Verhandlung des Warschauer Vertrages – dem bedeutsamen Friedenswerk zwischen Deutschen und Polen. Die endgültige Bestätigung des Verzichts auf deutsche Gebietsansprüche wurde dann im deutsch-polnischen Grenzvertrag vom 14. November 1990 erklärt.

Sehr geehrte Anwesende, diese Gedenkstätte Jacob-Wulff-Platz und der Botschafter Duckwitz-Platz in unserem Vegesack sind verbunden durch eine ideelle Achse des Gedenkens und Erinnerns.

An dem einen Ende gedenken wir der Opfer und erinnern des Grauens, an dem anderen Ende erinnern wir uns des Kampfes für Menschenwürde und Menschenrechte, für Frieden unter den Völkern – für menschlichen Anstand.

Und was können wir weiter tun?

Die Menschen unseres Stadtteils, die jungen Menschen in den Schulen und Jugendeinrichtungen, können beides in den Blick nehmen und geistig wie praktisch bearbeiten: So zeigt Ihnen Vegesack mit seinen Orten des Gedenkens und Erinnerns die Maßstäbe des Bösen und des Guten und sie können erkennen, dass Menschlichkeit und Zivilisation siegen – sie müssen nur stets verteidigt und weitergelebt werden. Gerade in diesen Zeiten! Deshalb ist Gedenken und Erinnern auch die Pflicht zur Wachsamkeit und zu

Aufklärung! Hierzu rufen wir auch heute auf: zu praktischem Handeln sowohl auf kommunaler Ebene und in unseren Bildungseinrichtungen.

Wir sind gefordert: Demokratie stärken, Entwickeln des zivilen und des sozialen Friedens in unserer Gesellschaft sind die Herausforderungen.

Ich danke Ihnen.